

Peter Brandt, »Freiheit und Einheit«, Bd 1: Beiträge zu den deutschen Freiheits- und Einheitsbestrebungen während des langen 19. Jahrhunderts, Bd. 2: Beiträge zu Fortschritt und Reaktion in Deutschland während des 20. Jahrhunderts – das Nationale und das Universale, Edition Bodoni, Neuruppin 2017, 398 + 402 S., kart., 40,00 €.

Bei der im brandenburgischen Örtchen Buskow bei Neuruppin domizilierten Edition Bodoni hat Peter Brandt sich selbst zu seinem Anfang Oktober 2018 anstehenden 70. Geburtstag ein vorzeitiges Geschenk gemacht. Gemeinsam mit dem Lektorat des Verlags hat er 37 Beiträge zusammen- und ihnen einen einführenden Essay vorangestellt. Der älteste Text wurde 1981 publiziert, während der jüngste just für diese Edition geschrieben wurde. Bei den Beiträgen handelt es sich größtenteils um in Schriftform gegossene Vorträge, die schon an anderer, zum Teil entlegener Stelle veröffentlicht wurden; einige Texte jedoch werden hier zum ersten Mal abgedruckt. Der kürzeste Beitrag umfasst gerade einmal drei Seiten (»Sozialdemokratie und Linkspartei«), der längste über »Die Befreiungskriege von 1813 bis 1815 in der deutschen Geschichte« rund 37 Seiten. Wie bei einer Auswahl von Vortragstexten wenig überraschend, handelt es sich nicht um klassische Forschungsaufsätze, weshalb die meisten Beiträge auch fußnotenarm oder ganz fußnotenfrei sind, wobei die vorhandenen Anmerkungen nicht auf Archivalien, sondern auf die Sekundärliteratur verweisen. Es handelt sich vielmehr um eine Sammlung von Essays, von gebündelten Gedankengängen aus fast vier Jahrzehnten eines Historikerlebens, das durch die familiäre Herkunft immer stärker im Fokus der Aufmerksamkeit stand, als Historiografen dies normalerweise gewohnt sind, zumal, wenn sie eher in die Kategorie der nachdenklichen, der abwägenden, der nicht auf den schnellen Affekt und Effekt setzenden Zunftvertreter gehören wie Peter Brandt.

Passend zum Umschlag, den die Abbildung des Gemäldes »Der Auszug deutscher Studenten in den Freiheitskrieg von 1813« des Schweizer Malers Ferdinand Hodler von 1809 ziert, beschäftigt sich der erste Band mit den Freiheits- und Einheitsbestrebungen des langen 19. Jahrhunderts, wovon allein sechs Beiträge in das weichenstellende zweite Jahrzehnt fallen. Daneben gibt es Aufsätze zum Hambacher Fest, zur Revolution von 1848/49, zur bebelschen Sozialdemokratie, allesamt die »prominenten« Wegmarken der Epoche behandelnd. Der letzte Beitrag des ersten Bandes »War das Kaiserreich reformierbar?« mag als typisches Beispiel für die Arbeits- und Argumentationsweise des Historikers Peter Brandt gelten. Nach einer fundierten Analyse des durch die Verfassung vorgegebenen semiparlamentarischen Systems und der sich immer stärker hin auf eine echte Parlamentarisierung entwickelnden Parteienlandschaft, ein Gegensatz, der vor allem durch die Beharrungskräfte Preußens immer weiter vertieft wurde, kommt Brandt nach einem Seitenblick auf Baden, mit dessen Geschichte sich der gebürtige Berliner ebenfalls intensiv auseinandergesetzt hat, zu dem vorsichtig wägenden Urteil: »Die Skepsis gegenüber jedem absoluten Determinismus [...] gebietet es, eine graduelle und reformerische Veränderung der Verfassungsordnung des Deutschen Reiches nicht a priori auszuschließen. Es spricht aber alles gegen die Vorstellung, selbst eine solche friedliche, quasi legale Transformation des politischen Systems hätte ohne Kampf, auch außerhalb von Parlament und Publizistik, vor sich gehen können.« (Bd. 1, S. 398).

Diese Skepsis gegenüber geschichtsdeterministischen Deutungen durchzieht auch den zweiten Band, auf dem der 1928 vor der Heiligengeistkirche in Kiel aufgestellte »Geistkämpfer« von Ernst Barlach, ein Symbol der Hoffnung, abgebildet ist. Er thematisiert die Emanzipations- und massiven Repressionsbewegungen des 20. Jahrhunderts. Neben der Weimarer Republik bilden der demokratische Neuanfang nach 1945 (alleine vier Beiträge tragen diese Jahreszahl im Titel) sowie die deutsche Teilung und die »Neuvereinigung« der beiden deutschen Staaten Schwerpunkte, wobei noch Raum bleibt, etwa für einen längeren Diskurs (den mit nur wenigen Zeilen Abstand zweitlängsten Aufsatz) über »1968 – eine radikale Demokratisierungsbewegung«. Der Autor, selbst Teil, auf jeden Fall aber Zeitzeuge der »68er«-Ereignisse, kommt dabei zu einem ausgewogeneren Urteil, als es der

Titel des Beitrags suggeriert: »Die Radikalität und Ungeniertheit, mit denen sich die Achtundsechziger kulturell wie politisch artikulierten, ebenso wie die quantitative Ausbreitung der neuen Phänomene, vermittelten allgemein den Eindruck eines plötzlichen und wuchtigen Einschnitts.« (Bd. 2, S. 299f.). Zu den positiven Errungenschaften rechnet Peter Brandt eine Linkstendenz der nachrückenden Eliten, eine stärkere gesellschaftliche Durchlässigkeit, mehr Toleranz – auch in sexueller Hinsicht; zu den negativen Begleiterscheinungen in erster Linie eine in Teilen der Bewegung ungeklärte Haltung zur Gewalt, die dann im Terrorismus der RAF eskalierte.

Insgesamt wird in den Beiträgen der beiden Bände deutlich, dass es Peter Brandt daran lag und liegt, vermeintliche Antagonismen zu hinterfragen und auf ihre reale Gegensätzlichkeit hin zu überprüfen. Das betrifft den Begriff »Nationalismus« (ganz wertfrei als die Suche nach der Nation, nach dem Nationalstaat definiert) und eine im politisch linken Spektrum verankerte Grundeinstellung. Das Streben nach der Nation und das Streben nach sozialer Gerechtigkeit schließen sich für Brandt ebenso wenig aus wie, hochaktuell, Nationalstaat und internationale Einigung. Vielmehr gefährde die Überbetonung wie die Verleugnung des Nationalstaats gleichermaßen die internationale Integration. Die Schlüsselbegriffe »Revolution« und »Reform« stellen für Brandt ebenfalls kein Gegensatzpaar dar, sondern bedürfen in jedem Einzelfall der individuellen Analyse. Dass nicht nur begriffliches, sondern auch persönlich-parteilich-politisches Schubladendenken Peter Brandt völlig fremd ist, unterstreicht seine Hommage an den DDR-Historiker und Bismarck-Biografen Ernst Engelberg (Bd. 1, S. 67–74).

Daneben zieht sich wie ein roter Faden durch fast alle Beiträge die Rolle der Arbeiterbewegung im Fortschrittsprozess des 19. und 20. Jahrhunderts. Selbst bei gebildeten Menschen sei »der ganz wesentliche Anteil der sozialistischen Arbeiterbewegung bei der Durchsetzung kollektiver demokratischer Rechte und am Zustandekommen der parlamentarischen Demokratie (nicht nur in Deutschland) kaum präsent«, stellt der Autor bedauernd fest. (Bd. 1, S. 63f.) Tatsächlich bedarf es in dieser Hinsicht dringend der Aufklärung, da der seit 1982 eingetretene Bedeutungsverlust der Sozialdemokratie mit Händen zu greifen ist. Der erste in diese Auswahl aufgenommene Essay stammt aus dem Jahr 1981, als die Sozialdemokratie in Westdeutschland regierte und unter Bundeskanzler Helmut Schmidt mit über eine Million Mitgliedern ihren Höchststand seit 1945 erreichte. Der aktuellste ist 2017 entstanden, also in einer Zeit, in der die Sozialdemokratie droht, aufgrund struktureller Veränderungen ihren Charakter als Volkspartei zu verlieren bzw. durch eigene Unfähigkeit zu verspielen. Am Ende seines einleitenden Essays, einer Tour d’Horizon über die emanzipatorischen und nationalstaatlichen Einigungsbestrebungen vom Mittelalter bis in die Jetztzeit, kommt Brandt zu dem wenig optimistischen Fazit: »Die alte Arbeiterbewegung, eine der großen Emanzipationsbewegungen der Menschheitsgeschichte, existiert hierzulande nur noch in Resten, und es ist unklar, was daran anknüpfen wird.« (Bd. 1, S. 62). Es riecht ein wenig nach Zeitenwende, »da die Demokratie auch in Europa wieder ernsthaften Anfechtungen ausgesetzt ist – autoritären wie wirtschaftsliberalistischen [...]«. (Bd. 1, S. 64). In der Tat: In solchen Umbruchphasen ist ein Innehalten gelegentlich notwendig. Man muss sich Zeit nehmen für eine Selbstvergewisserung und ein Sich-Selbst-Bewusstsein der eigenen Geschichte, ihrer vielfältigen, zu »Freiheit und Einheit« führenden Entwicklungen und ihrer jeweiligen Gegenströmungen. »Die inhaltliche Substanz alles dessen klar zu machen« (Bd. 1, S. 64) – dazu leistet diese Edition einen wertvollen Beitrag.

Bernd Braun, Heidelberg

Zitierempfehlung:

Bernd Braun: Rezension von: Peter Brandt, »Freiheit und Einheit«, Bd 1: Beiträge zu den deutschen Freiheits- und Einheitsbestrebungen während des langen 19. Jahrhunderts, Bd. 2: Beiträge zu Fortschritt und Reaktion in Deutschland während des 20. Jahrhunderts – das Nationale und das Universale, Edition Bodoni, Neuruppin 2017, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 58, 2018, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81862>> [13.9.2018].